Gruß

aus der Abtei Königsmünster

80 Jahre Vertreibung

19. März 1941

HEFT 2/2021

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber
Abtei Königsmünster
Klosterberg 11
59872 Meschede
0291.2995-0
presse@koenigsmuenster.de
www.koenigsmuenster.de
V. i. s. d. P.
Pater Maurus Runge OSB
Gestaltung
Bruder Jonathan von Holst OSB
Druck
Benedict Press, Vier-Türme GmbH
Abtei Münsterschwarzach
Titelbild Letzte Aufnahme des Konventes vor der Vertreibung
Rückseite Königsmünster in den 1930er-Jahren

Inhalt

Seite

3 Editorial
4 Der 19. März 1941 – ein Schicksalstag für Königsmünster
10 Impuls
12 „Wir müssen etwas Namhaftes leisten für das Reich Gottes.“ *Ein Porträt von unserem Pater Prior Alban Buckel (1901–1959)*
15 Aktuelles
16 Urvertrauen gegen Vertreibungslogik
19 Rückblick
20 Ein neues Kloster für Kuba
22 Carpe Diem! – Nutze den Tag!
25 AbteiGaststätte
26 Der kleine Mönch entdeckt den Frühling
28 Von Datensatz und Wirklichkeit – wie eine Glocke für die Abtei Mvimwa entsteht
31 Bei Tisch vorgelesen
32 Entwicklungen bei den koptisch-katholischen Mönchen in Ägypten
35 AbteiLaden
36 AbteiSommer
38 Gottesdienste
39 Wohlfahrtsmarken / Missionshilfe einmal anders / Gruß online

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei!

In unserem Kloster gibt es einen Raum, der mich besonders an das Thema dieses Grußes erinnert. Bei meinem Eintritt war er noch unser Refektorium (Speisesaal, inzwischen für unsere Hausgäste). Wie Pater Christoph uns im Geschichtsunterricht des Noviziates berichtete, drangen hier am 19. März 1941 Vertreter des nationalsozialistischen Regimes ein und befahlen die gewaltsame Schließung des jungen Klosters und die Vertreibung der Mönche. Schon wenige Jahre nach der Gründung von Königsmünster 1928 war alles aus!

Noch heute berührt es mich, wenn ich Gästen davon erzähle, wie sich Geschichte hier verdichtet und konkret erinnerbar wird: Die örtlichen NS-Parteileute – stolzgeschwellt und herausgeputzt uniformiert – glaubten wahnhaft für ihr Drittes Reich einen heiligen Dienst zu vollziehen. Der damalige Obere (einen Abt gab es noch nicht) Pater Alban behielt in diesem katastrophalen Finale des gedeihenden Klosters seinen Humor, als er sich erfrischend frech von den Vertretern des NS-Unrechtsstaates verabschiedete: „Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrem tausendjährigen Reich – wir Benediktiner haben die tausend Jahre schon hinter uns!“

Hier prallten selbstgerechte Anmaßung und gereifte Tradition aufeinander. Angstgetriebene Ideologen konnten die Souveränität eines geistlich-menschlichen Lebens nicht ertragen und „mussten“ sie beseitigen. (Wie konkret die Angst war, kann man daran sehen, dass die Mönche in Zivilkleidung ins 20 km entfernte Arnsberg abtransportiert wurden, weil man in Meschede Aufruhr oder gar Widerstand in der Öffentlichkeit befürchtete.)

Nur wer (sich) erinnert, hat Zukunft. Deshalb heißt gedenken vor allem: Gegenwart auf Zukunft hin gestalten. Angst treibt auch uns um – in der Gesellschaft, in der Kirche – sie ist universal – sie grenzt aus, spaltet, „erschafft“ Diktatoren und unterdrückt das Leben. Aus unserer Geschichte lernen heißt: Mehr Vertrauen lernen! Das wünsche ich uns – möge dieser Gruß dazu beitragen!

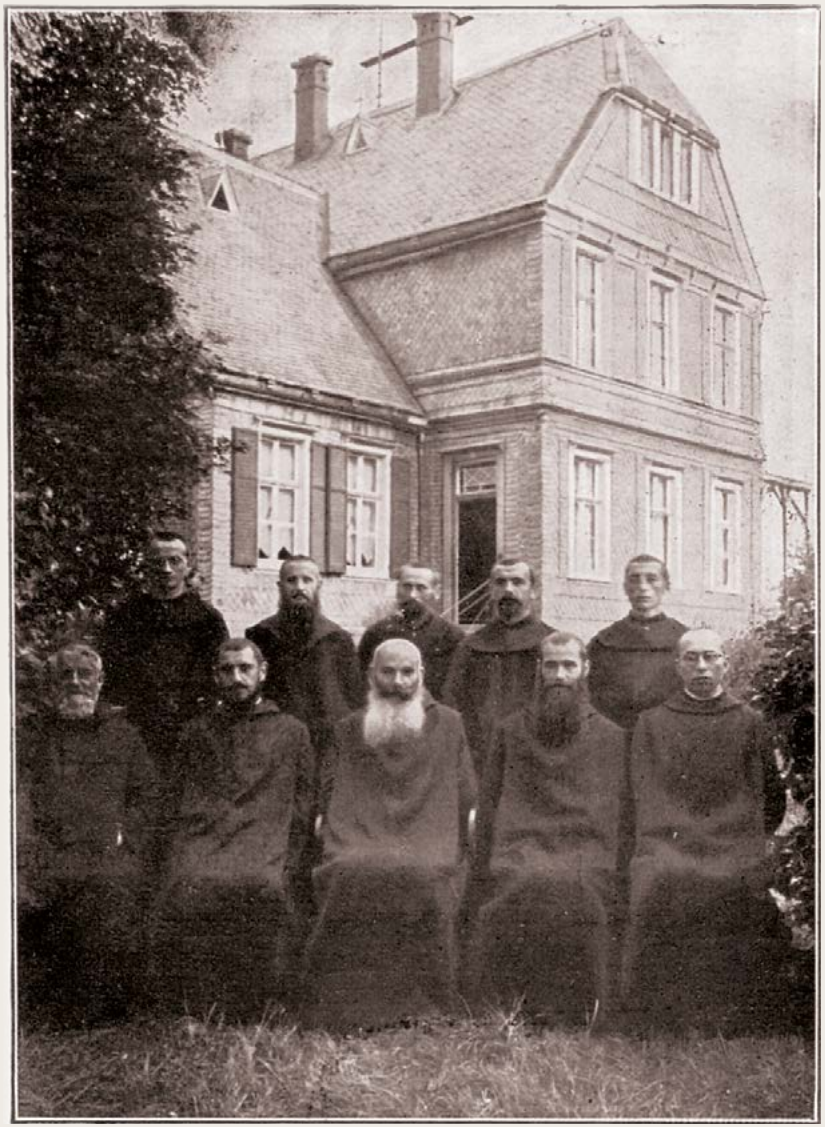
Br. Anno

Bruder Anno Schütte OSB

Der 19. März 1941 – ein Schicksalstag für Königsmünster

von Pater Maurus Runge OSB, Missionsprokurator

„Am Morgen des 19. März [1941], dem Fest des hl. Josef, feierte der Konvent wie an allen Sonn- und Festtagen das Konventamt in der Notkirche am Fuße des Klosterberges. Als wir nach dem Gottesdienst zum Kloster zurückkamen, wunderten wir uns über die vielen Autos, die vor dem Hause standen. … Beim Frühstück erfuhren wir, dass die Gestapo im Hause sei.“ So beschreibt der spätere Abt Harduin Bießle, damals Subprior und Direktor der Schule, in seinen Erinnerungen den denkwürdigen Tag der Vertreibung der Mönche und der Aufhebung des Klosters durch die Nationalsozialisten, der sich in diesem Jahr zum 80. Mal jährt. Der damalige Konventualprior, Pater Dr. Alban Buckel OSB aus der Abtei Münsterschwarzach, der erst 1937 mitten in stürmischen Zeiten als Nachfolger von Pater Linus Leberle von den Mönchen des jungen Priorates gewählt worden war, hielt an diesem Morgen die Messe im Josefsheim Bigge und kam erst später dazu. Schroff teilte der Leiter des Kommandos der Gestapo den Mönchen mit, dass ihr Kloster beschlagnahmt sei und sie sich sofort in die Erzabtei St. Ottilien zu begeben hätten. Sie sollten in Zivilkleidung reisen und wurden eigens für die Abfahrt ins 20 km entfernte Arnsberg gebracht – die Machthaber wollten anscheinend verhindern, dass die Bevölkerung Meschedes von der Ausweisung der beliebten Mönche erfuhr. Allerdings, so berichtet Abt Harduin weiter: „Bereits am Bahnübergang in Meschede, wo die Schranke sehr lange geschlossen war, erkannten uns Fußgänger trotz unserer Zivilkleidung und wollten mit uns auf dem offenen Lastauto sprechen.“ Am Morgen des 20. März 1941 kamen die Mönche in St. Ottilien an – die Brüder dort waren über ihre plötzliche Ankunft nicht informiert, was zu einigen Problemen hinsichtlich der Versorgung führte. Am 17. April 1941 wurde auch die Erzabtei St. Ottilien aufgehoben, und die Mönche wurden teils in die Wehrmacht eingezogen und teils als Aushilfspfarrer in der Seelsorge eingesetzt. Pater Prior Alban, Pater Willigis Braun als Cellerar und Pater Luitpold Lang als Leiter des Internates wurden von der Gestapo zunächst nach Dortmund mitgenommen, wo sie einige Wochen in Untersuchungshaft bleiben mussten. Pater Luitpold wurde danach zur Wehrmacht eingezogen und fiel im Krieg – ebenso wie vier weitere Mitbrüder: Pater Maurus Lehre, Bruder Medardus Wintergerst, Bruder Sturmius Mörs und Bruder Stephan Jäger.



Das Gründungspersonal. Sitzend v. l. n. r.: Pater Bernward, Pater Willigis, Pater Prior Linus, Pater Optatus, Pater Godehard. Stehend: Bruder Oswald, Bruder Mathias, Bruder Virgil, Bruder Frumentius, Bruder Gabriel

Pater Prior Alban konnte in Neustadt an der Saale als Seelsorger wirken. Ihm ist es zu verdanken, dass die Gemeinschaft von Königsmünster, die weit verstreut war, nicht auseinanderfiel. Durch viele Rundbriefe leistete er einen großen Beitrag zum inneren Zusammenhalt der Gemeinschaft, sodass schon kurz nach dem Krieg die ersten Brüder heimkehrten, um den Wiederaufbau des Klosters in Angriff zu nehmen, das zwischenzeitlich als Lazarett und Lungenheilanstalt diente.

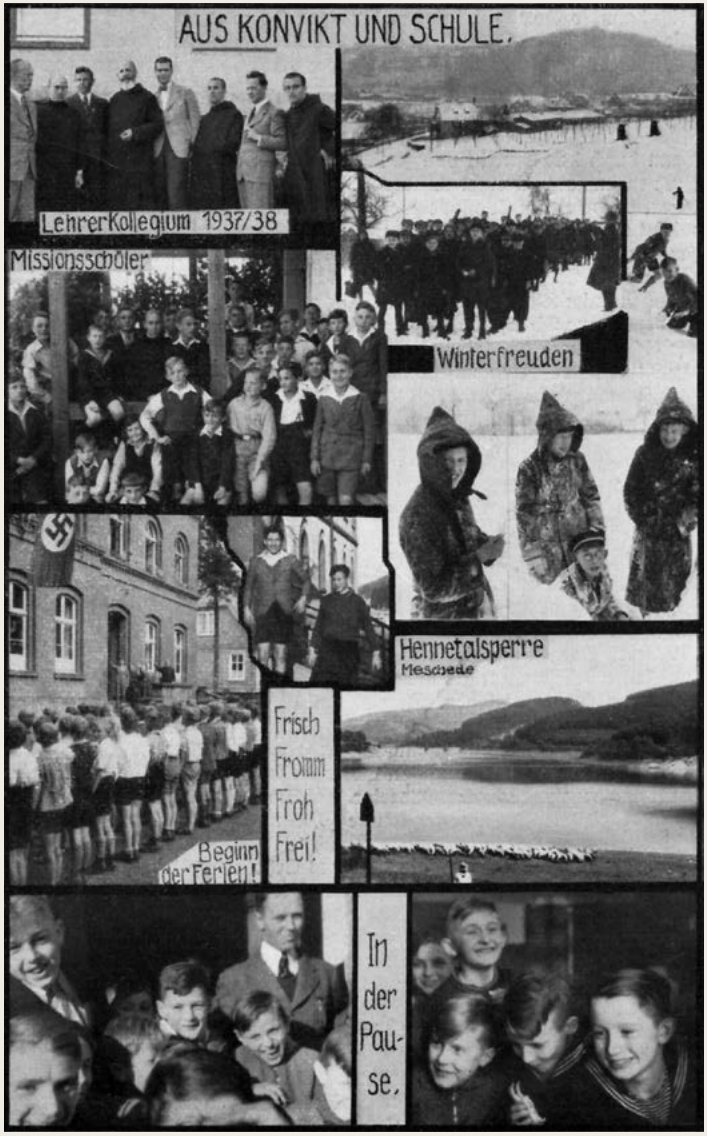
Pater Alban war 1937 von den Mönchen zum Nachfolger des zurückgetretenen Pater Linus Leberle gewählt worden. Im Nekrolog für Pater Linus lässt Abt Harduin die Hintergründe anklingen: „Dem gewissenhaften, treu an den überlieferten Formen benediktinischen Lebens festhaltenden Obern wurde es in der Zeit des Naziregimes schwer, sich mit den Strömungen der Zeit, die auch versuchten, in das Kloster einzudringen, auseinanderzusetzen.“ Zum Gründungspersonal von Königsmünster, das 1928 aus Bayern ins Sauerland geschickt worden war, gehörte auch Pater Godehard Machens (1903–1988). Er kam aus der Abtei Schweiklberg und kehrte 1933 dorthin zurück. Er gründete dann eine Hitlerjugend für die Zöglinge der Abtei, verließ aber 1937 das Kloster und ein Jahr später den Orden. Ob er einige Brüder in seinem Sinne geistig beeinflusst hat? Oder spielt Abt Harduin in seinem Nachruf auf die Ereignisse um seinen Vorgänger im Amt des Schuldirektors, Pater Hermann Weggartner, an, dem von Seiten der politisch Verantwortlichen nahegelegt worden war, in die NSDAP

Klosterbau 1932

Das Lehrerkollegium des Gymnasiums in Meschede 1938/39

einzutreten, um größeren Schaden von der Schule abzuwenden? Darüber kam es zum Konflikt mit den beiden Prioren, zunächst Pater Linus, später Pater Alban, der Pater Hermann 1939 seines Amtes als Direktor enthob. Allerdings wird im Zuge der Reichspogromnacht am 9. November 1938 ein Vorfall überliefert, bei dem Pater Hermann sich schützend vor eine jüdische Familie stellte und den SS-Männern entgegenrief: „Wenn ihr schießen wollt, dann erschießt zunächst mich.“ In der Westfalenpost, der Lokalzeitung Meschedes, wurde darüber 1995 in einem Artikel, 50 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, berichtet. Auch ist Pater Hermann schon relativ früh aus der Partei wieder ausgetreten, was ein Indiz dafür sein könnte, dass er nicht aus Überzeugung gehandelt hatte, sondern nur größeren Schaden von der Schule abwenden wollte.

Konviktleiter Pater Luitpold Lang mit Konviktschülern



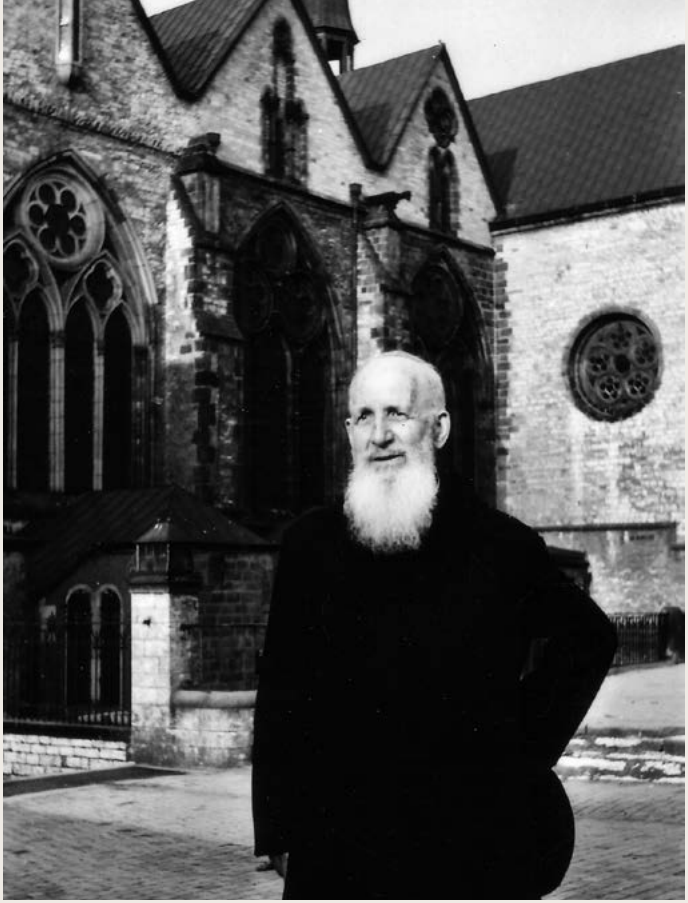
Es ist schwierig, im Abstand von 80 Jahren ein Urteil über die Menschen und Mitbrüder dieser Zeit zu fällen. Was können wir aus dieser Zeit für die Gegenwart lernen? Keiner von uns kann sicher sagen, wie er in ähnlicher Situation handeln würde. Ein vorschnelles Urteil über damalige Personen verbietet sich. Gerade im Blick auf die Geschichte halte ich es dennoch für wichtig, wachsam zu sein und laut die Stimme gegen jede Form von Nationalismus und Rechtsextremismus zu erheben, damit sich die Ereignisse dieser schrecklichen Jahre nicht wiederholen.

Mit Pater Alban Buckel im Priorenamt ist in den Veröffentlichungen der Gemeinschaft ein neuer Ton eingekehrt. Das zeigt ein Weihnachtsgruß an die Freundinnen und Freunde von Königsmünster aus dem Jahr 1939/40. Darin schreibt Pater Alban:

„Dieses Wort vom Frieden berührt uns in unserer Zeit besonders tief. Wir wandern in Gedanken so oft zu unseren Soldaten, die uns den Frieden erstreiten. Wir wünschen, dass der Friedensfürst den Völkern Gedanken des Friedens eingebe. Wir möchten wünschen, dass seine Boten die Gewehre der Soldaten eintauschen gegen den Ölzweig des Friedens. Der friedliche Wettstreit der Völker und Nationen in der Förderung edler menschlicher Kultur möge wieder treten an die Stelle der Zerstörung, die das Kriegshandwerk schafft.“

Peter Bürger schreibt in einem neuen Sammelband über die Ereignisse des NS-Klostersturms, dass solche Passagen von den Polizeidiensten des NS-Staates durchaus als „wehrkraftzersetzend“ empfunden werden konnten. Das Wort „Frieden“, das im ganzen Text 21 mal vorkommt, „besagt implizit eine Absage an die Kriegsdoktrin des NS-Rassenstaates“. Wir haben es hier mit einem „katholischen“, nicht mit einem „deutschen“ Text zu tun. Ob der Mescheder Prior schon damals im Visier der NS-Oberen stand, sodass schon am 19. März 1941 das Priorat Königsmünster als erstes Kloster der Missionsbenediktiner aufgehoben wurde?

Die Aufhebung von Königsmünster fiel mitten in die Fastenzeit. Kurz danach feierten die Mönche an ganz verschiedenen Orten die Geheimnisse von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi. In den verschiedenen Osterbriefen der Mitbrüder wird das historische Ereignis der Vertreibung aus dieser Glaubensperspektive heraus gedeutet. Als Impuls drucken wir im Anschluss einen Brief von Pater Harduin ab, der in St. Ottilien am 27. März 1941 verfasst wurde. Er gibt Zeugnis von einer Hoffnung, die letztlich stärker ist als alle Gewalt – und erinnert uns Heutige daran, welchem König wir verpflichtet sind: einem Friedenskönig, der seine Herrschaft nicht mit der Macht der Waffen, sondern aus der Ohnmacht der Liebe heraus begründet hat.



L. Pater Harduin Bießle, r. Pater Hermann Weggartner

St. Ottilien, den 27. März 1941

Eine Woche folgenschwerster Ereignisse liegt hinter uns. Wir sind nicht mehr in unserem lieben Königsmünster. – Als wir am Josefstag gegen ½8 Uhr von der Notkirche zum Kloster zurückkehrten, fanden wir es von einer starken Abteilung Gestapo besetzt. Wir wurden in einen Raum gewiesen, erhielten Sprechverbot und wurden bewacht. Etwas später durchsuchte man in Gegenwart der einzelnen Mitbrüder die Zimmer peinlich genau und im Laufe des Spätvormittages erhielten die meisten den Befehl, ihre Sachen zu packen. Nach dem Mittagessen, das wir unter Stillschweigen und Aufsicht einnahmen, eröffnete uns der Leiter der Kommission, das Kloster sei beschlagnahmt, wir hätten um 3 Uhr das Haus zu verlassen und uns sofort nach St. Ottilien zu begeben; ferner bestände für uns ein Aufenthaltsverbot im Regierungsbezirk Arnsberg. …

Uns gegenüber wurden keine Gründe für diese Aktion genannt; aber die ganze Art der Untersuchung läßt darauf schließen, daß man staatswidrige Gesinnung, Redereien u. dgl. aufdecken will. – Das eine können Sie jedenfalls aus diesen Nachrichten über Meschede entnehmen: Es ist jetzt für uns die Zeit angebrochen, wo es gilt, dem Heiland das Kreuz nachzutragen in seiner ganzen Schwere und Bitterkeit. Aber auch das andere wissen wir, daß auf den Karfreitag ein Ostern folgen wird. Beten wir jetzt noch mehr füreinander um Liebe und Treue zum Beruf und zu unserer klösterlichen Gemeinschaft. Beten wir bes. um Kraft und Trost.

P. Harduin

Die alte Rechtschreibung wurde beibehalten.
Foto: Letzte Aufnahme des Konventes vor der Vertreibung

„Wir müssen etwas Namhaftes leisten für das Reich Gottes.“

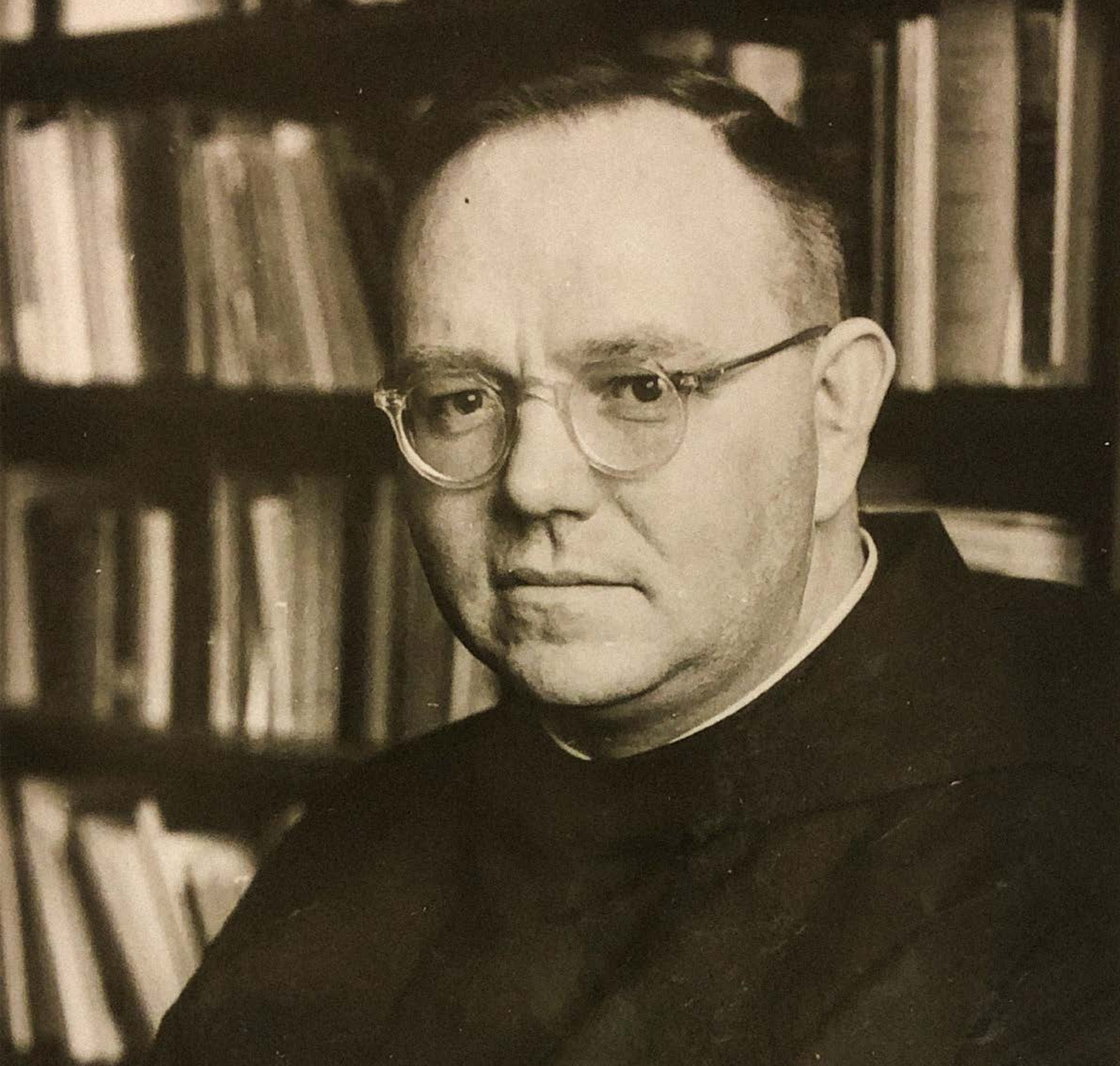
Ein Porträt von unserem Pater Prior Alban (Josef) Buckel OSB (1901–1959)

„Wir müssen etwas Namhaftes leisten für das Reich Gottes“ – diesen Satz kann man über das Leben des zweiten Konventualpriors der Abtei Königsmünster stellen, der sich in stürmischen Zeiten für den Aufbau des Friedensreiches Gottes eingesetzt hat und den dieser Einsatz in den Widerspruch gegen die geführt hat, die mit menschlichen Machtmitteln ihr Reich durchzusetzen suchten. Seinem Wirken ist es zu verdanken, dass noch heute Mönche auf dem Mescheder Klosterberg beten und arbeiten.

Josef Buckel wurde am 8. Mai 1901 in Sulzach im Markt Dürrwangen in Mittelfranken geboren. Nach dem Besuch der Volksschule wechselte er 1914 auf die Missionsschule der Benediktiner zunächst in St. Ludwig, später in St. Ottilien. Nach dem Abitur, das er 1922 in Würzburg ablegte, wurde er am 8. Mai 1922 als Frater Alban ins Noviziat der Abtei Münsterschwarzach aufgenommen. Kurz nach seiner Priesterweihe am 24. März 1928 wurde er Studienpräfekt in St. Benedikt in Würzburg, wo die Theologiestudenten der Abtei wohnten. Nebenbei arbeitete er wissenschaftlich weiter und schloss seine Studien 1933 mit der Promotion zum Dr. theol. mit einer Arbeit über „die Gottesbezeichnungen in den Liturgien der Ostkirche“ ab.

Am 17. September 1937 begann ein neuer Lebensabschnitt für ihn, nachdem ihn der junge Konvent von Königsmünster zum Nachfolger von Pater Linus Leberle zum Konventualprior der Gemeinschaft im Sauerland gewählt hatte. Die dunklen Wolken, die sich damals über Deutschland zusammenbrauten, machten auch vor der jüngsten Gründung der Missionsbenediktiner nicht halt, sodass sich Pater Prior Alban von Anfang an gegen offene und versteckte Angriffe der Nationalsozialisten zur Wehr setzen musste. Ein Schicksalstag war der 19. März 1941, das Fest seines Taufnamenspatrons, als er nach der Messe, die er im Josefsheim in Bigge hielt, feststellen musste, dass die Gestapo dabei war, das Kloster aufzuheben und die Mönche auszuweisen. Mit zwei anderen Brüdern kam er bis August 1941 wegen „dringenden Verdachts staatsfeindlicher Betätigung“ in Schutzhaft ins Polizeigefängnis in Dortmund, bevor er aus Westfalen ausgewiesen wurde. Nach seiner Entlassung wirkte er als Seelsorger in Bad Neustadt an der Saale.

In den Kriegsjahren war es seiner unermüdlichen Arbeit zu verdanken, dass der Konvent von Königsmünster, der in alle Himmelsrichtungen verstreut



war, nicht auseinanderfiel. Durch zahlreiche Rundbriefe, die er an alle Mitbrüder regelmäßig verschickte, hielt er die Gemeinschaft innerlich zusammen. So kehrten schon bald nach dem Ende des Krieges die ersten Brüder zurück in das Kloster nach Meschede, das zwischenzeitlich als Krankenhaus beschlagnahmt war. In anstrengenden und zähen Verhandlungen konnte Pater Alban Schritt für Schritt das Klostergebäude zurückgewinnen; ebenso musste er mit der Stadt Meschede langwierige Verhandlungen über die Wiederübernahme der Schule führen, die dann im August 1946 erfolgte.

Nach und nach konnte Pater Alban das Kloster in den folgenden Jahren baulich erweitern. So wurden provisorische Gebäude für die Landwirtschaft, eine erste Jugendherberge und eine Wäscherei mit Gastzimmern errichtet. Vor allem konnte unter seiner Leitung 1951 eine Notkirche im Kellergeschoss des geplanten zweiten Klosterflügels entstehen (die heutige Aula des Gymnasiums). Bis zur Weihe der Abteikirche am 1. September 1964 diente sie als provisorischer Gottesdienstraum. Auch begann Pater Alban mit den Planungen für einen Neubau des Gymnasiums auf dem Klosterberg, den sein Nachfolger, Abt Harduin Bießle OSB, dann umsetzen konnte.

Nach der Erhebung des Klosters zur Abtei am 18. Oktober 1956 übernahm Pater Alban als Superior die Leitung des Studienhauses St. Ansgar in Paderborn – eine Aufgabe, die ihm sicher entsprach, heißt es doch von ihm, dass er gerade für die jüngeren, noch in der Ausbildung stehenden Brüder immer ein offenes Ohr hatte und ihren Wünschen entgegenkam. Leider konnte er diese Aufgabe nicht mehr lange ausüben – geschwächt durch eine langjährige Zuckerkrankheit fand sein Leben überraschend schnell am 7. April 1959 ein Ende. Die Worte von Abt Harduin bei der Beerdigung von Pater Alban am 10. April 1959 fassen sehr schön die Bedeutung des zweiten Konventualpriors von Königsmünster für den Aufbau der Gemeinschaft zusammen: „Pater Alban hat seine besten Jahre für Königsmünster eingesetzt und dabei seine Kräfte verzehrt. Wenn es ihm durch die widrigen Zeitverhältnisse, in die er mit seiner Aufgabe hineingestellt war, nicht vergönnt war, ein entsprechendes Wachsen und Gedeihen von Königsmünster zu erleben, so wurde dadurch sein Arbeiten noch opfervoller und auch verdienstreicher vor Gott.“ Ihm ist es zu verdanken, dass Königsmünster in den Kriegswirren nicht unterging, sondern bis heute fortbesteht.

Neue Leitung im Gastbereich

Seit dem 11. Januar 2021 hat Bruder Benjamin Altemeier die Gesamtleitung unseres Gastbereichs von Pater Cosmas Hoffmann übernommen. Bruder Benjamin ist ein vertrautes Gesicht für die Gäste, war er doch in den letzten Jahren schon in der Verwaltung des Gastbereiches und als Gastbruder für unsere Klausurgäste tätig. Seine Nachfolge im Klausurgastbereich übernehmen Bruder Balthasar Hartmann und Bruder Vincent Grunwald. Pater Cosmas wird sich verstärkt auf seine Aufgaben als Prior der Gemeinschaft konzentrieren und hat zudem noch einen Lehrauftrag für Fundamentaltheologie und Religionswissenschaften an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie. Wir danken ihm für seinen bisherigen Einsatz in den Gästehäusern und wünschen den neuen Gastbrüdern alles Gute für ihre Arbeit.

V. l. n. r.: Pater Cosmas, Bruder Benjamin, Bruder Vincent, Bruder Balthasar

Gedenkstele für Bruder Adelhard

Zum Gedenken an unseren Bruder Adelhard Gerke OSB († 2017) hat die Kirchengemeinde Corvey auf dem Friedhof gegenüber der Marienkapelle eine Gedenk-Stele aufgestellt. Bruder Adelhard, 1930 in Höxter geboren, wusste sich in besonderer Weise mit der ehemaligen Reichsabtei Corvey verbunden. Um das Westwerk, das heute den Status einer Welterbestätte besitzt, hat er sich durch seine Publikationen sehr verdient gemacht. Generationen von Novizen erinnern sich lebhaft an die Ausflüge mit ihm nach Corvey, wo er mit Liebe zum Detail über „sein“ Corvey erzählen konnte. Dabei blühte er förmlich auf und vergaß auch mal Raum und Zeit. Wir freuen uns, dass ihm durch die Stele nun in Corvey eine bleibende Erinnerung geschaffen wurde.

Urvertrauen gegen Vertreibungslogik

von Pater Klaus-Ludger Söbbeler OSB, Novizenmeister

Am 19. März 1941 brach über Königsmünster in brutaler Konkretheit herein, was offensichtlich zu den düsteren Konstanten der Menschheitsgeschichte gehört: Vertreibung. Der Nationalsozialismus war eine teuflische Ideologie der Vertreibung, deren innerster Grundsatz lautete: „Damit ich sein kann, musst du weg." Diese Parole steckt hinter fast allen Grausamkeiten, die zwischen Menschen geschahen und die auch hier und heute tagtäglich passieren. Mit großer Sorge sehe ich, dass eine derartige Grundhaltung dabei ist, gesellschaftlich und politisch wieder Fuß zu fassen. So gut wie kein Tag vergeht ohne Nachrichten von Flucht und Vertreibung. Unzählige persönliche Dramen ereignen sich allerorten, weil Menschen den Menschen neben sich nicht ertragen können. Sie fühlen sich bedroht. Sie meinen, der andere stünde ihnen im Weg. Jeder, der einigermaßen ehrlich mit sich selbst umgeht, kennt dieses aus inneren Untiefen aufsteigende düstere Gefühl: Wie gut ginge es mir, wenn es diese oder jenen nicht gäbe …

Was treibt uns dazu, so zu fühlen, zu denken und sogar zu handeln, – mit der Folge, dass wir schließlich in einen Teufelskreis geraten, der von der fürchterlichen Formel „Entweder du oder ich" am Laufen gehalten wird? – Aus meiner Sicht kommt dieser Teufelskreis in Gang, wo der andere mir zu Bewusstsein bringt, wie wenig sicher ich mir meiner selbst bin. Die bloße Tatsache, dass der andere da ist, löst die reflexhafte Urangst aus, ich sei gefährdet, wenn jemand mir zu nahe kommt. Deshalb muss er möglichst schnell und möglichst nachhaltig verschwinden, – so die „Logik der Vertreibung".

Ein erster Schritt aus dieser fatalen Logik heraus ist deshalb die Frage an mich selbst: Wo bin ich mir meiner selbst so unsicher, dass ich wie ein Getriebener mit dem Bedürfnis reagiere, der andere möge nicht da sein? Warum bin ich nicht in der Lage, das Anderssein des anderen als Bereicherung anzunehmen?

Ohne kleinzureden, wie oft in Geschichte und Gegenwart Religionen im Allgemeinen und unser Christentum im Besonderen entgegen ihrem eigenen Anspruch eine Vertreibungslogik praktiziert haben: In seinem innersten Kern ist Christsein die zutiefst lebensfördernde Haltung, auf einen Gott vertrauen zu können, der dem Menschen die Urangst um sich selbst nimmt. Kernsatz dieses Glaubens ist: „Es ist gut, dass ich da bin, weil Gott mich gewollt hat und weil er ohne Wenn und Aber zu mir

hält.“ Wo diese Gewissheit lebendig ist, kann der andere mich nicht in Angst versetzen. Das verkörpert Jesus von Nazaret in seinem Leben, seinem Sterben und seiner Auferstehung. – Gott sei Dank besteht die Geschichte nicht nur aus einer Verkettung von angstgetriebenen Vertreibungen, sondern ebenso aus zahlreichen Situationen, in denen es Menschen gelang, kraft eines in ihrem Glauben gründenden Selbstvertrauens Menschen neben sich leben zu lassen und einen Kreislauf der gegenseitigen Bereicherung in Gang zu bringen und in Gang zu halten.

Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist die Wirkungsgeschichte der Benediktsregel. Sie atmet den Geist des „Du darfst da sein, weil Gott dich gewollt hat“. Besonders markant ist das 53. Kapitel „Über die Aufnahme der Gäste“:

Alle Fremden, die kommen sollen aufgenommen werden wie Christus; denn er wird sagen: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen." Allen erweise man die angemessene Ehre, besonders den Brüdern im Glauben und den Pilgern. Sobald ein Gast gemeldet wird, sollen ihm daher der Obere und die Brüder voll dienstbereiter Liebe entgegeneilen. Zuerst sollen sie miteinander beten und dann als Zeichen der Gemeinschaft den Friedenskuss austauschen. … Allen Gästen begegne man bei der Begrüßung und beim Abschied mit tiefer Demut: man verneige sich, werfe sich ganz auf den Boden und verehre so in ihnen Christus, der in Wahrheit aufgenommen wird. … Abt und Brüder zusammen sollen allen Gästen die Füße waschen. Nach der Fußwaschung beten sie den Psalmvers: „Wir haben, o Gott, deine Barmherzigkeit aufgenommen inmitten deines Tempels."

(RB 53,1–7.13–14)

Religiöser Glaube und vor allem christliche Kirchen und Klöster müssen sich zurzeit – ausgelöst vor allem durch die Missbrauchsskandale und machtfixierte interne Dauerblockaden – der Frage stellen, ob sie überhaupt noch eine Daseinsberechtigung haben, weil sie nicht in der Lage zu sein scheinen, der allgegenwärtigen Angstlogik ein kraftvoll gelebtes Urvertrauen entgegenzusetzen. Hoffentlich nutzen wir die Chance, die in diesem Klärungsprozess steckt. Diese Chance besteht darin, aus dem Teufelskreis der Angst um uns selbst herauszufinden, indem wir Gott mehr zutrauen als unseren destruktiven Vertreibungsmechanismen:

„*Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe, noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.*"

(Röm 8,38 f)

Benediktinische Klöster haben in dem Maß eine Lebenschance, wie es den Menschen in ihnen gelingt, unbeirrt durch äußere und innere Widerstände diesen einen Satz einzuüben und ins Leben zu übersetzen:

„Es ist gut, dass du da bist, weil Gott dich gewollt hat."

Entwicklungen im Juniorat

In den letzten Monaten kann von zwei hoffnungsvollen Ereignissen im Leben unserer Gemeinschaft berichtet werden: Am 24. Januar 2021 begann David Fuhrmann (26) aus Höxter sein Postulat und wurde mit dem Habit bekleidet. David ist gelernter Koch.

In der Vesper am 6. Februar 2021 hat Bruder Josef Ellendorff seine Zeitliche Profess abgelegt und für ein Jahr Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam in unserer Gemeinschaft versprochen. Die Professfeier stand unter einem Wort aus Psalm 33,2: „Preist den Herrn auf der Zither, spielt für ihn auf der zehnsaitigen Harfe!“ Gott zu loben und zu preisen – darin besteht vornehmlich der Dienst als Mönch.

Wir wünschen beiden Brüdern Gottes Segen für ihren weiteren Weg!

Ein neues Kloster für Kuba

von Pater José Moreno OSB, Prior

Im Jahr 2019 trafen wir eine wichtige Entscheidung: Sollen wir weiterhin ein Kloster für 50 Mönche und ein Gästehaus für 80 Besucher*innen planen? Die Entscheidung unserer Gemeinschaft lautete einmütig: NEIN. Es gibt verschiedene Gründe für diese wichtige Entscheidung: Vermutlich wird unsere Gemeinschaft nicht so schnell wachsen, sodass wir kein großes Kloster brauchen, sondern eines, das den Realitäten unserer gegenwärtigen Situation entspricht. Ein weiterer Grund liegt in den Kosten, die wir zu tragen haben, wenn wir den alten Plänen folgen. Eine Regierungsstelle teilte uns mit, dass wir aus Vorsorge für eine mögliche Überflutung des künftigen Klosters, obwohl abgelegen, das Baugelände um ca. zwei Meter auffüllen und anheben müssten. Allein dieses „Auffüllen“ würde uns so viel kosten, dass wir die früheren Pläne aufgeben mussten. Eine Architektin aus Spanien, Virginia Gonzales Rebollo, hat uns einen neuen Vorschlag präsentiert. Nach mehreren Sitzungen haben wir uns dazu entschlossen, das Kloster auf einem höher gelegenen Teil unseres Grundstückes zu errichten. Es wird kleiner sein (ca. 1.800 m²), und das Gästehaus wird in das Klostergebäude integriert. Aber alles, was wir brauchen, ist da: Kapelle, Zimmer für Mönche und Gäste, Küche, Speisesaal, Bibliothek, Wäscherei, Garagen etc., und natürlich ein kleiner Innenhof. Das Wichtigste ist, dass unser zukünftiges Kloster aus vorgefertigtem Material gebaut wird. Fast alles muss importiert werden; daher müssen wir die fälligen Genehmigungen von den zuständigen staatlichen Autoritäten einholen. Seit letztem Jahr bemühen wir uns darum, aber aufgrund der gegenwärtigen weltweiten Corona-Pandemie kam

dieser Prozess fast zum Stillstand. Nun sind die Papiere von der zuständigen Regierungsabteilung („Planificacion Fisica“) unterschrieben und werden an die Architektin übermittelt.

Im März 2020 erreichte die Pandemie Kuba, als bei italienischen Touristen in Trinidad, einem bei Urlaubern beliebten Ziel, COVID-19 diagnostiziert wurde. Von dort breitete sie sich auch im Rest des Landes aus. So ging Kuba in den Lockdown. Der Reiseverkehr zwischen den Provinzen war eine Zeit lang nicht erlaubt. Ende 2020 wurden die Flughäfen geöffnet, und die Einreise war wieder möglich. Überall im Land herrscht Maskenpflicht. Es gab in Kuba wenige Infizierte und Tote, aber nach dem Öffnen der Flughäfen stiegen die Fälle an, sodass sich die Regierung Anfang des Jahres gezwungen sah, die Flughäfen wieder zu schließen und den Verkehr zwischen den Provinzen zu verbieten. Kuba hängt sehr vom Tourismus ab, und als die Pandemie sich ausbreitete und Hotels und Restaurants schließen mussten, verloren aufstrebende kleinere Unternehmen ihre Kunden.

Uns geht es zum Glück gut – besser als den Menschen in den Städten, deren Nahrungsversorgung von den Provinzen abhängt. Hier im Kloster haben wir Hühner, Eier, Ziegen, Schafe und unseren mittlerweile berühmten Honig. Wir lernten, uns selbst zu versorgen. Als wir Essig kaufen wollten und es keinen gab, ließen wir Ananas oder Bananen gären, fügten etwas Zucker hinzu, warteten einige Wochen – und wir hatten reinen, starken Essig. Die Corona-Pandemie hat uns herausgefordert, das, was wir haben, mit anderen zu teilen, besonders mit denen, die Not leiden. Eines Tages schrieb mir ein amerikanischer Freund, dass wir an einen bestimmten Ort in Havana gehen sollten, um einen Sack Reis zu bekommen. Ich schickte zwei Brüder zu der angegebenen Adresse. Als sie zurückkehrten, kamen sie nicht nur mit einem Sack Reis an – unser Auto war voll mit Waren. Wer gibt, der erhält hundertfach zurück.

Am Ende meines Berichtes möchte ich Ihnen für Ihre Unterstützung danken. Viele von Ihnen kennen wir nicht persönlich, und dennoch helfen Sie uns. Möge der gute Gott es Ihnen reichlich vergelten.

Spendenkonto

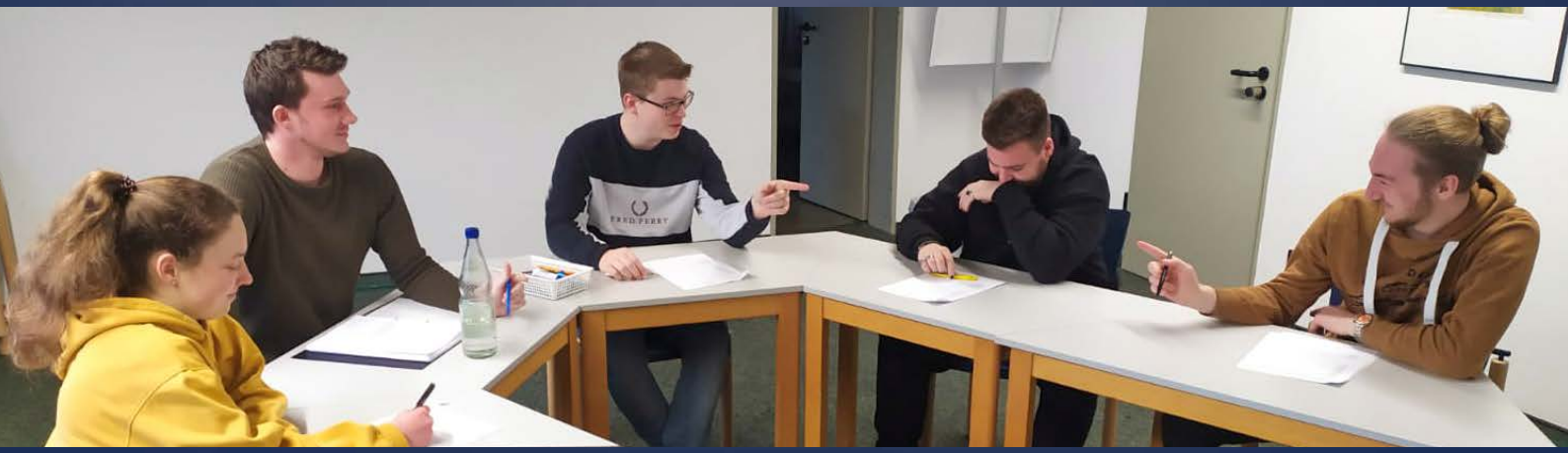
Bank für Kirche und Caritas
IBAN
DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort
Kuba

Carpe Diem! – Nutze den Tag!

von Lucia Geringswald, Lucas Zufall, Kjell-Bo Kelsner, Jan Withöft und Thomas Widua, Praktikanten der OASE

Obwohl durch die Corona-Pandemie die Jugendarbeit in der OASE stark eingeschränkt wurde, bleiben wir, das Jugendteam der OASE, dennoch nicht untätig. Seit ein paar Wochen beschäftigen wir uns neben dem Renovieren jeden Freitag mit verschiedenen Themenfeldern der Pädagogik, oft kombiniert mit einem passenden Film, der gemeinsam am Vorabend angeschaut wird. Bei den Themen handelte es sich unter anderem um eine Einführung in die Didaktik und Methodik der sozialpädagogischen Praxis. Uns wurden das „Berliner Modell“ und das „Hamburger Modell“, auch bekannt als „Schulz-Heimann-Modell“, vorgestellt. Die OASE ist ein Ort des Lehrens und des Lernens. Ein komplexes System wie das der Besinnungstage in einigen Worten wiederzugeben, könnte ihrer Bedeutung nicht Rechnung tragen. Besinnungstage als Ort des Lehrens oder der Bildung zu thematisieren, wirft unweigerlich die Frage auf: Was ist eine Bildungseinheit in einer Jugendbildungsstätte? Wer entwirft sie? Wie planen die Teamer ihre Bildungseinheiten? Aus diesem Grund bedient sich die moderne Pädagogik unterschiedlicher didaktischer Modelle, um den Gruppenstunden eine Struktur zu verleihen und um festzulegen, welche Ziele in welcher Reihenfolge mit welchen Medien „an die Jugendlichen“ gebracht werden sollen. Hier wäre das schon erwähnte „Berliner Modell“ zu nennen, dessen Urheber Paul Heimann ist. Seine lerntheoretische Didaktik wurde zum „Urkonzept“ für viele weitere didaktische Modelle. Weiterentwickelt wurde das Konzept von Wolfgang Schulz, Erziehungswissenschaftler und Professor für Didaktik in Hamburg.

In einer weiteren Einheit haben wir uns mit der Person von Helen Keller beschäftigt. Sie ist noch keine zwei Jahre alt, als sie das Augenlicht und Gehör verliert. Sie wächst in völliger Isolation auf – bis die junge Erzieherin Anne Sullivan in ihr Leben tritt und ihr das Fingeralphabet beibringt. Helen lernt schnell: Innerhalb kürzester Zeit beherrscht sie vier Alphabete, studiert sogar später und schreibt mehrere Bücher; sie gilt als eine der bekanntesten US-Schriftstellerinnen. Uns hat vor allem die Methodik von Anne Sullivan beeindruckt, wie sie ganzheitlich die Welt für Helen Keller aufschließt, sodass wieder Licht ins Dunkel ihrer Seele kam.



Eine besonders interessante Unterrichtseinheit, aus der wir für unsere Arbeit viel mitnehmen konnten, behandelte als Thema den Film „Der Club der toten Dichter“ mit Robin Williams. In diesem Film wirft ein junger Lehrer, John Keating, das System eines traditionellen, konservativen Jungeninternats mit seinen unkonventionellen Unterrichtsmethoden völlig durcheinander. Der Leitspruch des Lehrers ist „Carpe Diem – Nutze den Tag“. Diesen Leitspruch haben wir uns als Jugendteam der OASE zu Herzen genommen. Obwohl in der Pandemie kein Regelbetrieb möglich ist, versuchen wir jeden Arbeitstag so produktiv wie möglich zu nutzen. Der Film führte uns nochmals deutlich vor Augen, dass es wichtig ist, dass ein Team einen gemeinsamen Rhythmus bei der Arbeit findet. Im Einklang gehen. Im Rhythmus sein, sodass alle mitkommen. Dies zeigt Lehrer Keating, indem er die Internatsschüler gemeinsam im Kreis laufen lässt, bis sie fast im Gleichschritt laufen. Als weiteren Grundsatz kann man dem Film entnehmen, dass es wichtig ist, einmal eine andere Perspektive einzunehmen und Dinge aus einem anderen Winkel zu betrachten. Dies ist besonders wichtig in der Zeit der Pandemie, wo altbewährte Methoden oft nicht mehr anwendbar sind. So haben wir uns überlegt, wie wir weiterhin pädagogisch arbeiten können und haben uns dazu entschlossen, verschiedene Online-Seminare anzubieten. Da viele Mitglieder unserer Oberstufenakademie kurz vor dem Abitur stehen, war ein Thema schnell gefunden: „WEG.WEISER: Entscheidungen fürs Leben treffen“ – ein Seminar, das dabei helfen soll, die Prozesse hinter den Entscheidungen zu verstehen, so dass große Entscheidungen leichter fallen.

Bis Juli 2021 dürfen keine Schulklassen zu Besinnungstagen in die OASE kommen. Wir wollen aber für die jungen Menschen auch weiterhin präsent sein. Eine neue Idee von Bruder Benedikt und uns ist, dass wir ONLINE-Besinnungstage für Schulklassen anbieten. Dazu müssen wir in einer wirklich schweren Zeit viel investieren – auch finanziell. Wir würden uns freuen, wenn Sie mit einer großherzigen Spende unser Projekt ONLINE-KURSE unterstützen, damit die OASE auch in ihrem 40. Jubiläumsjahr benediktinische Bildung zu den jungen Menschen bringen kann. Die neue Jugendhomepage wurde dank Ihrer großzügigen Gaben mittlerweile finanziert und wird in den nächsten Wochen online gehen. Ein aufrichtiges Vergelts Gott allen Spender*innen.

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN
DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort
OASE ONLINE

Samstags**Eintopf** in der abtei**gaststätte**

Samstags von 11 Uhr bis 14 Uhr bietet die AbteiGaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Für 8,90 € gibt es soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

April

3. Karsamstag (Forum geschlossen)
10. Lammeintopf *mit Bohnen*
17. Kartoffelsuppe *mit Mettendenscheiben*
24. Ofensuppe

Mai

1. Linseneintopf *mit Mettwurstscheiben*
8. Bunter Gemüseeintopf *mit Rindfleisch*
15. Erbseneintopf *mit Kassler und Mettwurstscheiben*
22. Gulaschsuppe
29. Kartoffelsuppe *mit Mettendenscheiben*

Juni

5. Spargel-Erbseneintopf *mit Schinkenklößchen*
12. Weißkohl-Kartoffeleintopf *mit Hackfleisch*
19. Linseneintopf *mit Mettwurstscheiben*
26. Schnippelbohneneintopf *mit Kassler*

Juli

3. Erbseneintopf *mit Kassler und Mettwurstscheiben*
10. Gulaschsuppe
17. Kartoffelsuppe *mit Mettendenscheiben*
24. Gyrossuppe
31. Kohlrabi-Kartoffeleintopf

Bitte beachten Sie aufgrund der Corona-Pandemie die aktuellen Hinweise auf unserer Webseite!

Wegen des Lockdowns bleibt die AbteiGaststätte bis auf Weiteres geschlossen.

Auch der Außer-Haus-Verkauf ist vorerst nicht möglich!

Kontakt

Telefon 0291.2995-139
info@abteigaststaette.de
www.abteigaststaette.de

Der kleine Mönch entdeckt den Frühling

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung

Der kleine Mönch ging vorsichtig und behutsam durch das frische Gras im Klosterpark. Es raschelte gleichmäßig unter seinen Füßen. Er genoss die ersten Sonnenstrahlen in diesem Jahr und den Geruch von frischer Frühlingsluft. Der Klosterpark erstrahlte langsam wieder in frischem Grün. Der leichte Wind ließ die kleinen Blätter an der Hecke zum Hohlweg ganz leise und in sanften Tönen hin und her rascheln. Auf einmal landete ein Vogel neben dem kleinen Mönch auf der Wiese. Seine Flügel schlugen im Landeanflug ganz schnell, und das Gefieder raschelte so laut, dass sich der kleine Mönch im ersten Moment erschrak. Als er aber sah, dass es nur ein kleiner Vogel war, der jetzt auch ganz leise und gleichmäßig durch das Gras raschelte, blieb er ganz ruhig stehen und genoss den Anblick des kleinen Frühlingsboten. Der kleine Mönch bewegte sich ganz vorsichtig, damit er den Vogel nicht verscheuchte.

Er schaute sich die Blumenbeete von Bruder Miguel an. Schön blühten die ersten Schneeglöckchen. Bruder Miguel hatte fleißig in den letzten Tagen das Unkraut gejätet. Doch was sah er da im Blumenbeet? Die kleinen, grünen Spitzen der ersten Tulpen und Krokusse bahnten sich ihren Weg aus der Erde der Sonne entgegen. Noch lange hätte er so dort sitzen und das Beet betrachten können, wenn er nicht ein Rascheln hinter sich gehört hätte. Es raschelte immer ein, zwei, drei Mal, und dann hörte es wieder auf. Dann ging es wieder – eins, zwei, drei – und war wieder still. Was war das bloß? Der kleine Mönch drehte sich um und erblickte auf der Apfelwiese einen Hasen, der gemütlich durch das Gras hoppelte. Ein echter Klosterhase! Er schnupperte ganz gleichmäßig mit seinem kleinen Näschen und suchte bestimmt frischen Klee. Auf einmal erschrak der kleine Mönch, weil er ein lautes Geräusch gehört hat-

te: Der kleine Vogel hatte sich vor dem Kaninchen erschrocken und war mit lautem Rascheln seiner Flügel weggeflogen. Durch das laute Geraschel hatte sich wiederum das Kaninchen erschrocken und verschwand mit einem einzigen, lauten Satz in der Hecke. Der kleine Mönch beobachtete noch einen Augenblick die Zweige der Büsche, die sich im Nachklang noch gleichmäßig bewegten, bis sie schließlich wieder ganz still waren. Was für ein herrlicher Frühlingstag im Klostergarten!

Er kam an der Schafwiese vorbei. Juchhei, hier gab es Lustiges zu beobachten: Die kleinen Lämmer sprangen vergnügt über die Klosterweide. Wie niedlich! Im Frühling herrscht Hochbetrieb im klösterlichen Schafstall, der schon Ende Februar für unseren Schäfer Bruder Lukas begann, als die jungen Lämmer geboren wurden. Nach einer Trächtigkeit von etwa fünf Monaten hieß es, die Augen und Ohren offen zu halten, um jede Geburt so frühzeitig wie möglich mitzubekommen. Nicht selten schlüpft dann Bruder Lukas in die Rolle des Geburtshelfers. Wenn das Lamm geboren ist, leckt die Mutter es sorgfältig ab. Dieser Kontakt ist wichtig für die Mutter-Lamm-Bindung, denn am Geruch erkennt die Mutter ihr Kind. Eine halbe Stunde nach der Geburt können die meisten Lämmer bereits stehen. Wenn die Lämmer das erste Mal saugen, trinken sie die Muttermilch, die auch Biestmilch genannt wird. Sie enthält wichtige Abwehrstoffe und ist die Grundlage für einen guten Start in das Schafsleben. Bruder Lukas, der Schäfer, ist in dieser Zeit fast rund um die Uhr bei den Schafen im Stall. Sobald die Lämmer geboren sind, werden Lamm und Mutter von der Herde getrennt. Sie kommen für einige Tage in eine separate Box. Dort können sie sich von den Strapazen erholen, Kräfte sammeln und sich in Ruhe aneinander gewöhnen. Wenn die Mutter das Lamm nicht annimmt, müssen die kleinen Lämmer mit der Flasche ernährt werden. Das bedeutet dann zusätzliche Arbeit und Mühe für den Bruder Schäfer, denn er muss in den ersten Tagen alle paar Stunden die Flasche geben, auch nachts. Nach einiger Zeit dürfen die kleinen Lämmer dann mit ihren Müttern hinaus auf die saftigen Klosterwiesen und im Gras herumtollen. Der kleine Mönch ist ganz verzückt von den schönen vielen Frühlingsboten, spaziert gemütlich noch eine Runde durch den Garten, atmet noch einmal die herrliche Frühlingsluft ein und geht dann ins Kloster zurück, um sich einen Kräutertee zu machen.

Von Datensatz und Wirklichkeit – wie eine Glocke für die Abtei Mvimwa entsteht

von Pater Abraham Fischer OSB, Schmied

Was ist wirklich, was real? Wir leben seit Jahren immer mehr im Internet und telefonieren schon seit 1876, als Alexander Graham Bell das Telefon erfand. Viele unserer Lebensmöglichkeiten sind ohne diese Medien nicht mehr denkbar, geschweige denn realisierbar. Gibt es eine „wirkliche“ virtuelle Realität oder ist alles am Bildschirm „nur“ vorgegaukelt? – das ist eine der wichtigen Fragen unserer Zeit.

Als Glaubende sollten wir uns diesen Themen ernsthaft stellen, indem wir versuchen, sie zu vertiefen. Es wiederholt sich darin der uralte Konflikt zwischen den Materialisten und den Glaubenden. Die Frage ist und bleibt brisant: Kämen wir zu dem sicheren Ergebnis, dass ausschließlich das Materielle real sei, so würden wir als Glaubende folglich überflüssig. Es ist nicht abwegig, dem Virtuellen Wirklichkeit zu unterstellen. Immerhin wirkt es sich auf materielle Realitäten aus. Gerade in den einsamen Zeiten der Pandemie wird das Internet, die Kommunikation in den sozialen Medien und die Arbeit im Homeoffice für eine Reihe von Menschen zur fast einzigen Daseinsart.

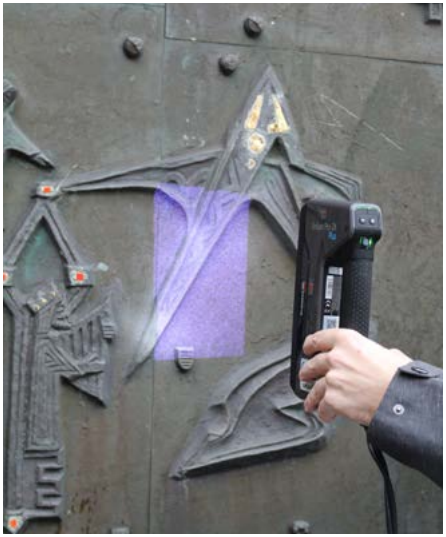
Interessant sind Übergänge oder Schnittstellen, also jene Punkte, wo sich Welten berühren oder sogar überschneiden. Dass ein Stück Metall ziemlich real ist, merken wir nicht erst, wenn es uns auf den Fuß gefallen ist. Dass der Film, den wir gestern Abend angeschaut haben, eine Fiktion ist, das wissen die meisten ziemlich genau. Dass aber eine unbedachte virtuelle Äußerung auf Facebook Existenzen zerstören kann, müssen wir erst nach und nach – leider meist aus bitterer Erfahrung – lernen.

Das Spendenprojekt der Glocke für unsere Brüder in Mvimwa hat mich auf eine weitere Spur gebracht. Wir wollen eine optische Verbindung zwischen unseren Klöstern schaffen, indem wir das Verkündigungsmotiv aus unserem Kirchenportal in Meschede auf die Glocke für Tansania gießen lassen. Wie nun bekommt man das Motiv von der Bronzetür auf die Glocke? Als Handwerker war mir klar: Die Platte aus der Konstruktion abschrauben, mit Silikon abgießen und daraus die Gussform für die Glocke herstellen. Jene Methode also, die sich seit Jahrhunderten bewährt hat. Wir Handwerker hatten schon die Werkzeugkiste unter dem Arm, als Bruder Justus auf die Idee kam, das Motiv zu scannen und mit der neuen Technologie des 3D-Druckes zu realisieren. Dafür bekamen wir die Unterstützung unseres stellvertretenden

Schulleiters Joachim Deckers. Seit Jahren leitet er an unserem Gymnasium die AG Robotik & Elektronik, eine Arbeitsgemeinschaft, die unseren Schülern neue computergestützte Technologien vermittelt.

Mit einem 3D-Scanner wurde das Portal eben nicht nur flach abfotografiert, sondern wirklich als Raumplastik aufgenommen. Es entstanden enorme Datenmengen, weil es sich ja nicht nur um ein Bild handelt, sondern um eine riesige Menge von Bildern, die zusammengesetzt im Rechner ein räumliches Modell ergeben. Dieses kann man drehen und wenden und von allen Seiten anschauen. Dass es sogar eine Werkzeugkiste gibt, mit der der Bearbeiter an dem Objekt virtuell herummeißeln kann, dass es Schleifpapier gibt, um Flächen zu glätten und vieles andere mehr, faszinierte Bruder Justus besonders.

Nachdem die Datei fertig und das Motiv für die Glocke entsprechend verkleinert war, begann ein umgekehrter



Prozess. Schicht für Schicht wurde es in sagenhaften 0,2-mm-Stufen mit dem 3D-Drucker gedruckt. Aus den Daten – aus der virtuellen Realität – entstand wieder materielle Wirklichkeit.

Darin zeigt sich die Bedeutung von Information: Sie ist das, was etwas in Form bringt: In-Formation. Daten sind die Grundlage der virtuellen Welt und sie sind erst einmal neutral, weil sie mittels mathematischer Sprache Zusammenhänge beschreiben. Sie werden miteinander verknüpft und beginnen sich in die Wirklichkeit auszuwirken. Insofern haben Daten immer ein ihnen innewohnendes Potential, aus dem anderes oder sogar neues entwickelt werden kann. Hier kommt der Mensch ins Spiel, der mit seinem Willen Daten in Gang setzt.

Daten sind moralfrei. Wir entscheiden, was wir damit machen, wie wir sie kombinieren, wie wir sie verändern und in neue Formen bringen lassen. Das sind entscheidende Fragen, mit denen sich unsere Informationsgesellschaft auseinandersetzen muss: Datenschutz und

Datenfreizügigkeit sind große Themen unserer modernen Gesellschaft.

Es ist nicht so, dass ein 3D-Drucker wie ein Laserdrucker funktioniert und der Text in Sekundenschnelle auf Papier kommt. Schicht für Schicht wird gedruckt. Immer wieder. Man schaut hin und es scheint sich nichts zu entwickeln, nur der Druckerkopf huscht von einer Ecke in die andere. Mehr als fünfzig Stunden hat es gedauert, bis das Motiv der Verkündigungsszene fertig war.

Das ist vielleicht auch ein Zusammenhang, den wir beim Wirklichwerden von Daten im Blick behalten müssen. Sie wachsen sich fast langsam und stetig aus, man sieht nicht immer, was unterirdisch entsteht. Wir meinen, nichts geschehe – und auf einmal ist alles da. Das birgt Risiken in sich. Ich habe es bei meinem 3D-Drucker, der über Nacht arbeiten sollte, auch schon erlebt, dass am anderen Tag nichts als Chaos aus dem Druck herausgekommen war. Es ist vielleicht in der Datendiskussion diese Grenze, die wir im

Blick behalten sollten, der Übergang, der vom Willen des Menschen gestaltet und beobachtet werden muss.

Unsere Glocke wird übrigens vielleicht um Ostern herum von Handwerkern gegossen. Solche Objekte kann man (noch) nicht drucken. Eine Glocke klingt. Nun könnten wir weiterdenken, ob Klang real ist. Dazu ist hier kein Raum mehr, aber Schiller hat es am Schluss seines epochalen Liedes von der Glocke so geschrieben:

„Und wie der Klang im Ohr vergehet, der mächtig tönend ihr erschallt, so lehre sie, dass nichts bestehet, dass alles Irdische verhallt.“

Hier stellen wir Ihnen Bücher unserer regelmäßigen Tischlesung vor.

Rutger Bregman, *Im Grunde gut*

Eine neue Geschichte der Menschheit

Wer den Kanon singt „Die Menschen sind schlecht, sie denken an sich, nur ich denk an mich …“, meint es scherzhaft und nicht so ernst. Aber wenn Sie gefragt werden, ob Sie an das Gute im Menschen glauben, was werden Sie darauf antworten? Sind Sie eher pessimistisch oder können Sie vorbehaltlos dem Gegenteil zustimmen, der Überzeugung, dass wir Menschen im Grunde gut sind? Der Autor schreibt dazu: „In diesem Buch werde ich nicht behaupten, dass wir alle uneingeschränkt gut sind. Menschen sind keine Engel. Wir haben eine gute und eine schlechte Seite, die Frage ist, welche wir stärken wollen.“ Viel zu lange galt die Annahme als unumstößlich sicher, dass die Menschen, wenn sie unter Druck geraten und um ihr Überleben kämpfen müssen, nur mit Gewalt davon abgehalten werden können, sich gegenseitig umzubringen. Demgegenüber weist der niederländische Historiker Rutger Bregman nach, dass die Menschen im Laufe ihrer Geschichte von Anfang an gelernt haben, mit Freundlichkeit, Kooperationsbereitschaft und Empathie neue Möglichkeiten zu erkunden, um auf die Herausforderungen des gefahrvollen Daseins mutig und erfolgreich zu reagieren. Dabei belegt er seine These, dass die Menschen zutiefst zum Guten neigen, nicht mit philosophischen oder theologischen Überlegungen, sondern durch eine Reihe von bemerkenswerten Beispielen aus der Menschheitsgeschichte. Erstaunlich ist es doch, dass das Ende der Apartheid in Südafrika nicht durch den Ausbruch von Hass und Gewalt erreicht wurde, sondern durch den Friedenswillen Nelson Mandelas und de Klerks. Dieses Buch gibt keine Antwort auf die Frage, warum das Böse im Menschen eine große Macht haben kann, aber es macht Mut, an das Gute zu glauben und danach zu leben. Alles in allem eine bewegende und spannende Lektüre, die mit weit verbreiteten Vorurteilen aufräumt. / js

Herausgegeben von
Rowohlt Hamburg, 3. Auflage 2020
Übersetzung aus dem Niederländischen
von Ulrich Faure und Gerd Busse
ISBN: 978-3-498-002008
478 Seiten
24,00 €

Entwicklungen bei den koptisch-katholischen Mönchen in Ägypten

von Pater Maximilian Musindai OSB

Auch unsere Gemeinschaft ist von der Corona-Pandemie nicht unberührt geblieben. Zwei Brüder haben eine Infektion durchmachen müssen, sind aber nun zum Glück wieder vollständig genesen. Deshalb mussten wir alle Aktivitäten der Berufungspastoral einstellen. Wir sind jedoch optimistisch, dass wir bald Zugang zu einem Impfstoff bekommen. Erst kürzlich konnten wir einem Kandidaten erlauben, dass er nach einem negativen Coronatest und einer einwöchigen Quarantänezeit drei weitere Wochen mit uns lebte. Zur Zeit sind wir acht Mitbrüder: ein Feierlicher und zwei Zeitliche Professen, zwei Novizen, ein Regularoblate im Noviziat, ein Postulant und ein Kandidat. Im Juli 2021 wird Bruder Arsanius seine Feierliche Profess ablegen, unsere beiden Novizen ihre Zeitlichen Gelübde, und unser Postulant wird ins Noviziat aufgenommen. So wird es ein Jahr voller Aktivitäten und Fortschritte für unsere Gründung sein. Nach der Profess werden die Ämter des Zuständigen für die Berufungspastoral und des Novizenmeisters einem ägyptischen Mitbruder übergeben.

2020 hatten wir einen bemerkenswerten Zuwachs an Einnahmen durch die Produktion unserer Farm. Der Anbau von Mangos und Oliven konnte gesteigert werden. Wir begannen mit der Herstellung von Olivenöl. Einige Oliven verkauften wir, aus den verbliebenen Früchten pressten wir 500 Liter Öl. Wegen der hohen Qualität unseres Öls ist die Nachfrage danach sehr hoch. Unsere Zielgruppe für den Verkauf ist die koptisch-katholische Kirche. Wir hoffen, dass wir in diesem Jahr mehr herstellen können, da dies eine vielversprechende Einnahmequelle für unsere Gemeinschaft ist. Im März 2020 pflanzten wir außerdem Dattelpalmen an, und wir hoffen, dass wir 2022 die ersten Datteln ernten können. Auch die Schafs- und Ziegenzucht läuft gut. Wir haben mit einem Pilotprojekt von zehn Schafen und zwanzig Ziegen begonnen. Die Landwirtschaft ist das Rückgrat unserer finanziellen Stabilität in Ägypten. Wenn wir gut haushalten, haben wir in den nächsten sechs Jahren eine solide finanzielle Situation.

Wir haben drei Häuser: St. Benedikt in Kairo, St. Antonius der Große in Ismailia und St. Pachomius in der Diözese Asyut in Oberägypten. Während die Häuser in Kairo und Ismailia in Betrieb sind, ist das Haus in Asyut noch im Bau. Während das Haus in Kairo für die Studenten wichtig bleibt, ist das Haus in Ismailia zu unserem Mutterhaus geworden, wo

wir unser klösterliches Leben gestalten können. Das Haus in Asyut wird wichtig für die Berufungspastoral. In Oberägypten gibt es eine große christliche Bevölkerung. Das erklärt, warum fast all unser Nachwuchs dorther kommt. Wenn wir in dieser Region ein Haus haben, wird es einfacher für die jungen Menschen, zu uns zu kommen und in die benediktinische Spiritualität eingeführt zu werden.

Als monastische Gründung können wir die Augen nicht vor sozialen Aktivitäten verschließen. In Ismailia sind wir von einer muslimischen Gemeinschaft umgeben. Alle unsere Arbeiter sind Muslime. Auf unserem Grundstück haben wir ihnen eine kleine Moschee errichtet, in der sie ihren täglichen Gebeten nachgehen können. Die Wasserentsalzungsanlage mit einer Kapazität von 20.000 Litern am Tag ist fertiggestellt, sodass wir jetzt genug sauberes Wasser für uns und die Menschen in unserer Nachbarschaft haben. Die Beduinenfrauen mussten mit ihren Kindern vorher lange Wege zurücklegen, um Trinkwasser zu erhalten. In unserer Nachbarschaft gibt es viele Witwen und Waisenkinder. Sie kommen aus Familien vor allem vom Sinai, die vor dem Krieg fliehen, der nach dem Niedergang des letzten Regimes ausgebrochen

ist. Um ihnen zu helfen, haben wir eine kleine Sozialhilfekasse gestartet. Wir versorgen derzeit ca. zwanzig Familien. Mit der Hilfe vieler Wohltäter aus Deutschland geben wir ihnen jeden Monat einen kleinen Betrag von 15 bis 20 Euro. Um mehr Familien versorgen zu können, sind wir auch weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir verkündigen das Evangelium durch unsere Taten. Wir fühlen uns hier sehr sicher, denn unsere Nachbarn sehen uns als Teil ihrer Freude und Trauer. Wir gehören für sie zu ihrer Gemeinschaft. Ganz herzlich danken wir Ihnen für Ihre Unterstützung und bitten Sie auch weiterhin um Ihre Hilfe!

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN
DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort
Ägypten

ABTEI KÖNIGS MÜNSTER MESCHEDE

abteiladen

Bitte beachten Sie aufgrund des Corona-Virus die aktuellen Hinweise auf unserer Webseite!

Der Abteiladen in der Abtei Königsmünster
bietet ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von religiösen Büchern, Büchern zur Lebenshilfe und zur Spiritualität, Geschenkbüchern, Kinder- und Jugendbüchern, Karten, Kerzen, CDs – und natürlich die Produkte aus unseren eigenen Werkstätten.

Öffnungszeiten des Abteiladens im Kloster
(in der Zeit des Lockdowns nur zum Lebensmittelverkauf)

montags bis samstags	9 bis 13 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr
sonntags	10.40 bis 11.40 Uhr
Gründonnerstag	9 bis 17 Uhr
Karfreitag	geschlossen
Karsamstag	9 bis 13 Uhr
Ostersonntag und Ostermontag	geschlossen

Der Abteiladen am Markt 2 in Olsberg
bietet neben Brot, Kuchen und Kleingebäck unserer Bäckerei und den Wurstspezialitäten unserer Metzgerei auch eine Auswahl von Produkten unserer Werkstätten an.

Öffnungszeiten des Abteiladens Olsberg

montags bis freitags	7 bis 18 Uhr
samstags	7 bis 13 Uhr
Gründonnerstag	7 bis 18 Uhr
Karfreitag	geschlossen
Karsamstag	7 bis 13 Uhr
Ostersonntag und Ostermontag	geschlossen

Onlineshop: www.abteiladen.de

P.S.: Einen kleinen Abteiladen gibt es auch auf dem Hof unserer Meister Strohschweine … Öffnungszeiten:

freitags	14 bis 18 Uhr

AbteiSommer 2021 – Sommererlebnisabende

Wahrscheinlich werden wir auch in diesem Sommer noch mit einigen Corona-Einschränkungen leben müssen. Trotzdem soll, auch als ein kleines Hoffnungszeichen, der Abteisommer in diesem Jahr wieder stattfinden.

Führungen
Samstags in den Sommerferien bieten wir um 10.30 Uhr und um 14 Uhr öffentliche und kostenlose Führungen durch Kirche und Klostergelände in Kleingruppen an.

Termine 2021
10. Juli
17. Juli
24. Juli
31. Juli
7. August

Treffpunkt
AbteiForum

Sommererlebnisabende
Dienstags in den Sommerferien laden die Mönche zu Sommererlebnisabenden ein – ein spirituell-kulturelles Angebot.

Der Erlebnisabend beginnt jeweils um 20 Uhr. In diesem Jahr wird, unter Corona-Bedingungen, der abschließende Austausch bei Wein und Brot wohl nicht möglich sein. Trotzdem freuen wir uns auf ihr Kommen.

Dienstag, 6. Juli: BRENNEN
Ein Feuer-Abend in unserer Schmiede.
Kosten: 5,– Euro (inkl. Wein und Brot)

Dienstag, 13. Juli: SINNEN
Die in Licht getauchte Abteikirche, meditative Texte und Musik wollen zum Nachsinnen anregen.

Dienstag, 20. Juli: BETEN
Ein Abend mit gregorianischen Gesängen unserer Schola und der Begleitung durch das Psalterion.

Dienstag, 27. Juli: TRÄUMEN
Schwester Theresita aus dem Bergkloster verzaubert uns mit Klängen ihrer Harfe. Dazu hören wir meditative Texte.

Dienstag, 3. August: SPIELEN
An diesem Abend steht unsere Abteiorgel im Mittelpunkt.

Dienstag, 10. August: NASCHEN
Unser Chocolatier Herr Knape führt uns ins Reich der Schokolade.
Kosten: 5,– Euro (inkl. Verkostung)

Nähere Informationen zum AbteiSommer erhalten Sie ab Juni auf der Internetseite der Abtei **www.koenigsmuenster.de** und in der Tagespresse.

Informieren Sie sich gerade in Corona-Zeiten bitte auch kurzfristig über die jeweiligen Teilnahmebedingungen!

Gottesdienste

sonn- und feiertags

Morgenhore	6.30 Uhr
Konventamt	9.30 Uhr
Mittagshore	11.45 Uhr
Vesper mit eucharistischem Segen	17.45 Uhr
Komplet	20.00 Uhr

werktags

Morgenhore	6.30 Uhr
Mittagshore	12.15 Uhr
Konventamt und Vesper	17.45 Uhr
Komplet	19.40 Uhr

samstags

Morgenhore	6.30 Uhr
Mittagshore	12.15 Uhr
Vorabendmesse	17.30 Uhr
Vesper	18.30 Uhr
Komplet	19.40 Uhr

Änderungen entnehmen Sie bitte dem aktuellen Blickpunkt.

Beichtgelegenheit

mittwochs 10.00 Uhr – 12.00 Uhr

freitags 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Stundengebet b. a. W. nur über live.koenigsmuenster.de

Besondere Gottesdienstzeiten:

28.03. Palmsonntag

Konventamt mit Palmsegnung (keine Prozession)	9.30 Uhr

Gründonnerstag bis Ostersonntag:
Keine öffentlichen Gottesdienste – nur als Video-Livestream!

01.04. Gründonnerstag

Trauermetten	6.30 Uhr
Mittagshore	12.15 Uhr
Abendmahlsgottesdienst	17.30 Uhr
Ölbergstunde	21.30 Uhr

02.04. Karfreitag

Trauermetten	6.30 Uhr
Karfreitagsliturgie	15.00 Uhr
Komplet	19.15 Uhr
Orgelmeditation	20.00 Uhr

03.04. Karsamstag

Trauermetten	6.30 Uhr
Mittagshore	12.15 Uhr
Vesper	17.00 Uhr
Feier der Osternacht	21.00 Uhr

04.04. Ostersonntag

Konventamt	10.30 Uhr
keine Mittagshore!	
Vesper mit Aussetzung	17.45 Uhr
Komplet	19.40 Uhr

ab Ostermontag
wieder öffentliche Konventämter!

05.04. Ostermontag
Sonntagsordnung

13.05. Christi Himmelfahrt
Sonntagsordnung

23.05. Pfingstsonntag

Feierliche Vigil (Vorabend)	20.00 Uhr
Laudes	6.45 Uhr
sonst: Sonntagsordnung	

24.05. Pfingstmontag
Sonntagsordnung, außer:

Vesper	18.30 Uhr
Komplet	19.40 Uhr

03.06. Fronleichnam

Morgenhore	6.30
Eucharistiefeier	8.00
Mittagshore	12.45
Vesper mit Aussetzung	17.45
Komplet	19.40

01.09. Kirchweihfest

Feierliche Vigil (Vorabend)	20.00 Uhr
Laudes	6.45 Uhr
sonst: Werktagsordnung	

Wohlfahrtsmarken

Im Jahr 2021 sind Motive aus der Geschichte „Frau Holle“ Thema der Sondermarkenserie „Grimms Märchen“. Die Marken spiegeln die vielfältige Handlung dieses bekannten und beliebten Märchens wieder. Frau Holle ist eine Geschichte voller Kontraste und Gegensätze, die sich einander bedingen, um existieren zu können – so gibt es keine Wahrnehmung von Fleiß ohne die von Faulheit. Die Entwürfe stellen diese Anderswelt zusammen auf einer Marke dar und zeigen so das Unteilbare von Licht und Schatten sowie Arbeitseifer und Müßiggang als Gesamtkomposition. Die neuen Wohlfahrtsmarken nehmen die Handlung mit Humor und kraftvollen Bildern auf.

www.wohlfahrtsmarken.de

Missionshilfe einmal anders …

Missionshilfe und Unterstützung der Missionsarbeit kann neben finanziellen Spenden auch aus anderen Mitteln bestehen.

- Briefmarken aller Art, Sammlungen, Ansichtskarten aus aller Welt, Feldpostkarten
- Münzen aller Art, aller Länder, aller Zeiten, Notgeld und Banknoten
- Deutsche Mark
- Medaillen, Orden, Anstecker
- Schmuck, Zahngold, Silberbestecke
- CDs und Schallplatten
- Taschen- und Armbanduhren
- Fotokameras
- Bücher und Exlibris, Andachtsbildchen
- Brauchbarer Hausrat wie gutes Geschirr, gute Gläser, Nippsachen, Trödel usw.

Senden Sie diese bitte an:
Abtei Königsmünster
Missionsprokura
Klosterberg 11
59872 Meschede

Gruß **online**

Sollten Sie diese Zeitschrift noch nicht regelmäßig bekommen oder Sie möchten die Umwelt schonen, laden wir Sie ein, den „Gruß aus der Abtei Königsmünster“ als Newsletter zu abonnieren. Senden Sie uns einfach eine Email an:
presse@koenigsmuenster.de
oder registrieren Sie sich auf unserer Webseite.

Natürlich können Sie dort auch die gedruckte Version abonnieren oder Sie melden sich an der Klosterpforte unter 0291.2995-0.

Wir freuen uns natürlich auch über jede Weiterempfehlung.

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E